

Das Neusprech-Virus

Schludriges Deutsch oder Bairisch ist dem Sprachforscher Ludwig Zehetner ein Gräuel. In einem neuen Buch widmet er sich einem besonders lästigen Phänomen – dem „Neusprech“.

VON ERIK SPEMANN

München – Da geht einer den Berg hoch, ein anderer die Straße lang, und beide denken, dass sie sprachlich auf dem rechten Weg sind. Pfeifendeckel (oder Pustekuchen?)! Sie und immer mehr Ahnungslose leiden am Neusprech-Virus, der zu Verwirrung führen und tödlich wirken kann – jedenfalls für die bairische Sprache und sogar für das, was bisher als korrektes Hochdeutsch gilt.

Der in Freising geborene Honorarprofessor für bairische Dialektologie an der Universität in Regensburg, Ludwig Zehetner, kennt die Gefahr und hat quasi Seuchensalarm ausgerufen. Zu der von ihm und anderen Experten empfohlenen Therapie zählt der fleißige Gebrauch des lan-



Basst scho: Bei diesen Trachtlern darf man korrektes Bairisch wohl voraussetzen.

FOTO: MARCUS SCHLAF

ge als Karrierebremse verachteten Dialekts. Und gegenüber unserer Zeitung versichert er: „Die korrekte deutsche Hochsprache deckt sich mit dem Bairischen mehr als mit Neusprech.“ In seinem neuen

Buch „Basst scho!“ bestätigt Zehetner, der auch das Sprachwerk „Bairisches Deutsch“ herausgegeben hat: „Hoch als Ersatz sowohl für hinauf als auch für herauf halten nicht wenige Zeitgenossen

sogar für einwandfreies Deutsch.“ Dabei seien „hoch“ und „lang“ Maßangaben (2000 Meter hoch, fünf Kilometer lang) und keine Richtungsangaben. Letztlich, so belegt der Wissenschaftler, ist

Bairisch als „eigenständiges Sprachsystem“ mit seinen vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten viel anspruchsvoller als das, was vor allem in städtischen Regionen zu hören ist. Zehetner versteht sein „Basst

scho!“ nicht zuletzt als Gegenstück und Ergänzung zu Johann Höfers „Bairisch gredt“, das als Serie in dieser Zeitung die Leser erfreut hat. In unterhaltsamer Form greift er die gängigsten Wendungen und Formen bairischer Sprachkultur auf und stellt sie auf wissenschaftliches Fundament.

Zehetner plädiert dafür, Kindern sowohl Dialekt als auch Standardsprache zu vermitteln, und beruft sich dabei auf die Hirnforschung: Ein ständiges Hin- und Herwechseln zwischen zwei Sprachebenen aktiviere bestimmte Synapsen und fördere die Intelligenz. Um den Kindern die Chance einer „inneren Mehrsprachigkeit“ zu bieten, sollten Eltern und Erzieher den Dialekt mit Selbstverständlichkeit gebrauchen.

Wenn Zehetner übrigens aufgefordert wird: „Komm hoch zu mir“, erwidert er: „Komm doch lieber du tief“. Er selbst geht den Berg erst „hinauf“, dann „hinunter“. Halt einfach „auffi“ und „owi“.

Das Buch

„Basst scho!“, Edition vulpes, 18 Euro.

nen eine grundlegende Aufarbeitung in der Partei.

Zum Beginn der Amtszeit gleich die Europawahl-Klatsche mit 12,9 Prozent. Sind Sie frustriert?

Frust bedeutet Kampf- unlust. So etwas haben wir nicht. Im Gegenteil. Es geht schon am Wochenende weiter. Wir Jusos werden bei der Beratung des Bundeswahlprogramms der SPD viele Forderungen stellen. Wir wollen definitiv die Einführung der Vermögensteuer, breite Schultern müssen mehr tragen als schmale, wir wollen eine Erhöhung der Erbschaftssteuer und einen klaren Verzicht auf die Schuldenbremse.

Der Weg aus der Krise ist also der linke?

Natürlich, ohne Alternative! Unsere Vision heißt ganz klar Verteilungsgerechtigkeit.

Wie wollen Sie der Bayern-SPD nach der Europawahl Beine machen?

Die Bayern-SPD muss nachdenken, wie sie sich aufstellt. Wir brauchen dringend eine Analyse, wofür die SPD steht,